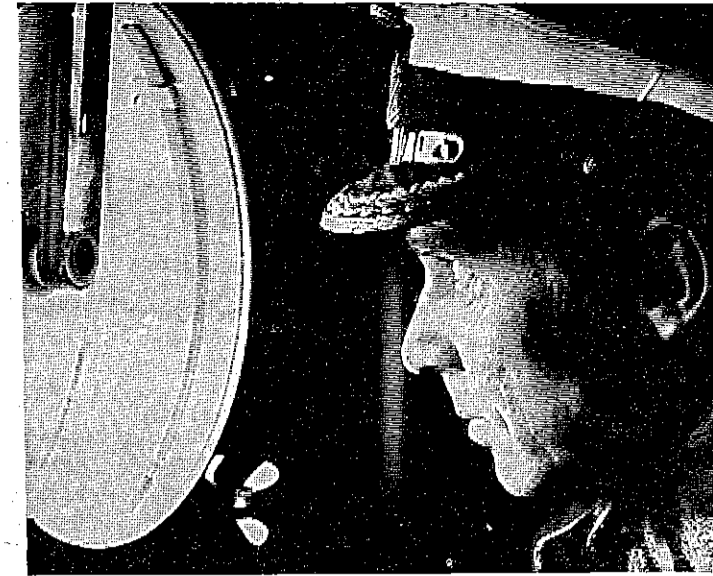




Hart zupacken mußten die Blauen Jungs beim Einholen der schweren Leine, mit der die „Bremen“ geschleppt worden war.



Kritischer Blick nach vorn: „Emden“-Kommandant Fregattenkapitän Vito Housselle aus Wilhelmshaven.

Fregatten-Treffen bei tosender See

Nach harten Erprobungen hatte „Bremen“ gestern Abend ihr Debüt in der Vierten Einfahrt

Pünktlich um 7.30 Uhr hatte die „Emden“ in der Vierten Einfahrt die Leinen losgemacht und Kurs Helgoland genommen. Termingerech traf man dort auch mit der neuen „Bremen“ zusammen, die von der Kieler Woche kommend nach einem Törn um Skagen bereits wartete. Auf der „Bremen“ flatterte noch die Werft-Flagge des Bremer Vulkan, auch hatte auf ihr noch ein Werftkapitän das Sagen an Bord, obwohl der spätere Kommandant, Fregattenkapitän Weigel, bereits mit beratender Funktion dabei war.

Kein Kinderspiel

Beiboote beider Fregatten wurden zu Wasser gelassen und 43 Experten – zum Teil war dieses Erprobungspersonal mit Schlips und Kragen – dabei – wurden von der „Emden“ zur „Bremen“ geschippert. Bei einer Windstärke bis zu neun und heftigen Schauerböen war dies kein Kinderspiel, die Wellen erreichten mitunter Höhen bis zu drei Metern. Das Übersetzmanöver klappte aber ohne große Probleme.

Anschließend ging es im Rahmen der Erprobung der neuen „Bremen“ darum, gegenseitige Abschleppmanöver durchzuführen. Durch zunehmende Windgeschwindigkeiten und heftige Regenschauer wurde die Mission erheblich erschwert, die Männer an Bord mußten die Zähne zusammenbeißen und sich gut festhalten, um nicht in die schäumende See geweht zu werden. Als weitere Schwierigkeit erwies sich das unterschiedliche Treibverhalten der beiden Fregatten.

Millimeterarbeit

Trotzdem, nach Millimeterarbeit in der schweren Nordsee erreichte die „Emden“ ihre Posi-

Wilhelmshaven. „Verdammtes Wetter“ hieß es wiederholt auf der alten Fregatte „Emden“ und der funkelneuen „Bremen“. Die beiden Schiffe unterschiedlicher Generationen trafen sich gestern bei schwerer See unweit Helgoland, um Erprobungs-Aufträge zu erfüllen. Am späten Abend liefen beide Fregatten in die Vierte Einfahrt ein, ohne das Tagesprogramm infolge des Wetters voll erfüllt zu haben. Für die „Bremen“, der ersten von sechs Fregatten der Klasse 122, war es das Debüt in ihrem späteren Heimathafen Wilhelmshaven.

tion einige Meter quer vor dem Bug der „Bremen“, und mit dem Leinenschieß-Gewehr wurde per Bola (dünne Nylonschnur) eine Verbindung hergestellt. Das dünne Seil wurde Zug um Zug durch dickeres ersetzt, bis schließlich eine reelle Verbindung bestand und Festigkeitsübungen realisiert werden konnten. Dabei zog die alte Fregatte das mit 300 000 Tonnen Wasserverdrängung fast ein Drittel schwerere Schiff.

Zwischenzeitlich hatten sich an Bord der „Emden“ Tassen, Teller und Aschenbecher selbständig gemacht, aber der Test konnte als „positiv verlaufen“ beendet werden.

Seile zerfetzt

Beim umgekehrten Schlepp-Versuch ergaben sich dann Probleme, die nicht in den Griff zu bekommen waren. Dünne Seilverbindungen kamen zwar zustande, von mächtigen Wellen aber wurden sie immer wieder zerfetzt, bevor dicke Trossen zu liegen kamen. „Langsam werde ich säuer“, sagte „Emden“-Kommandant, Fregattenkapitän Vito Housselle aus Wilhelmshaven, doch abbrechen mochte er die Erprobungsübungen erst nach weiteren erfolglosen Versuchen. Gesagt – getan. Beide Fregatten nahmen Kurs Wilhelmshaven, und mit Wind von achtern erreichten sie mit weniger Schaukelei das Jadefahrwasser und schließlich die Vierte Einfahrt. In diesen Tagen, wenn die See ruhiger geworden ist, wird die Erprobung fortgesetzt.

Selten erlebt

Gegenüber dem „Wochenblatt“, das gestern zu Gast an Bord der „Emden“ war, sagte Kommandant Housselle, nachdem er über zehn Stunden lang ununterbrochen auf der Kommando-Brücke gestanden hatte: „So eine Fahrt mitten im Sommer habe ich schon lange nicht mehr erlebt.“

Die 1961 in Dienst gestellte „Emden“ ist eines von sechs Schiffen der Klasse 120, ist 120 Meter lang, hat einen Tiefgang von vier Metern und normalerweise 210 Mann an Bord, gestern aber wegen des Flottenurlaubs nur etwa die Hälfte. Die „Emden“ gehört mit den anderen fünf Einheiten zu den ersten größeren deutschen Neubauten nach dem 2. Weltkrieg. Sie geht ab Juli 1983 fest an die Pier und wird mit Ablauf des Jahres außer Dienst gestellt. Das weitere Schicksal der „Emden“ und ihrer Schwesterschiffe ist noch unklar, vielleicht werden sie im Rahmen der Verteidigungshilfe verkauft.

Jadestadt wird Heimathafen

Die „Bremen“ nun ist die erste Einheit der bestellten sechs Schiffe der Klasse 122. Der Bremer Vulkan ist Generalunternehmer für dieses Bauprogramm, die Fertigung erfolgt in verschiedenen Werften Deutschlands. Die „Bremen“-Kiellegung war im Juli 1979, die Taufe in September gleichen Jahres. Nach Beendigung umfangreicher Erprobungen und Messungen soll die Ablieferung an die Marine im Frühjahr 1982 erfolgen. Alle sechs Monate soll ein weiteres Schiff folgen, Heimathafen aller sechs Einheiten wird Wilhelmshaven.

Die neuen Fregatten sind 20 Meter länger als ihre Vorgänger und haben 26 Zentimeter mehr Tiefgang. Sie sind außerdem vollgestopft mit hochmoderner Elektronik und bilden ein ausgeklügeltes Waffensystem. Die Besatzung ist um etwa zehn Prozent geringer, dafür müssen aber

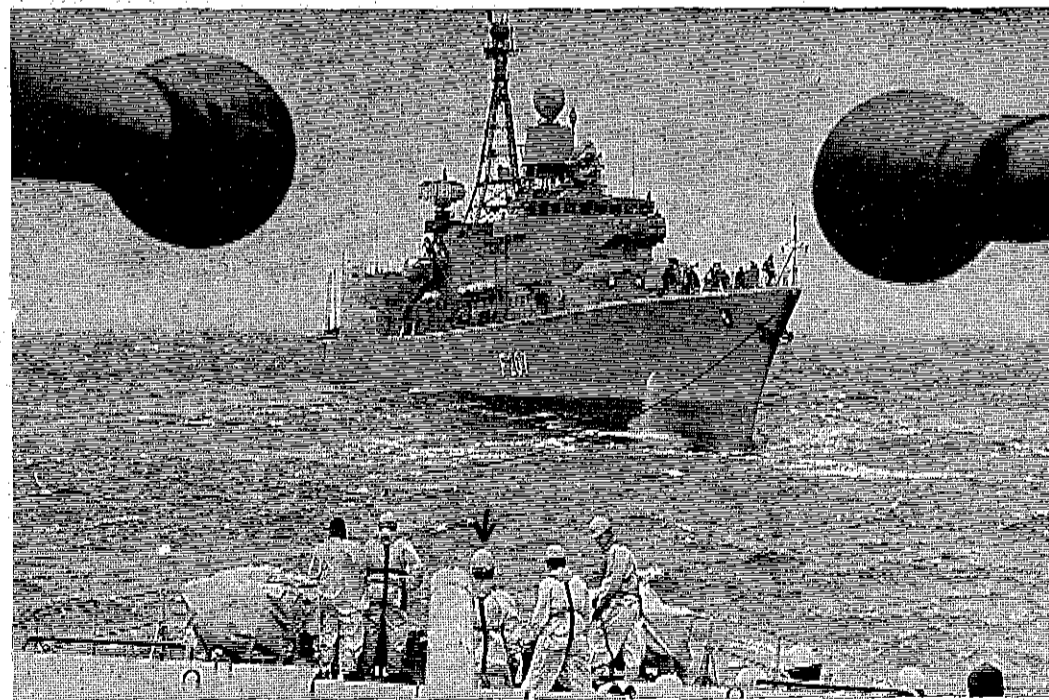
auf ihnen Dienst tun. Insgesamt wird mehr Humanität verwirklicht. Jede neue Fregatte erhält außerdem zwei bordgestützte Hubschrauber, die ihre Landbasis in Nordholz bei Cuxhaven erhalten.

Finanz-Probleme

Ähnlich wie bei „Tornado“ zeichnen sich auch bei den neuen Fregatten Finanzprobleme ab, es ist von einem Differenzbetrag in Höhe von etwa 300 Millionen DM die Rede. Diese Schwierigkeiten aber spielten gestern überhaupt keine Rolle, denn bei Windstärke neun, peitschendem Regen und meterhohen Wellen auf der Nordsee ist Bonn gedanklich weit weg, und jeder denkt nur daran, seinen Mann zu stehen und den Auftrag durchzuführen – im Interesse unserer aller Sicherheit.



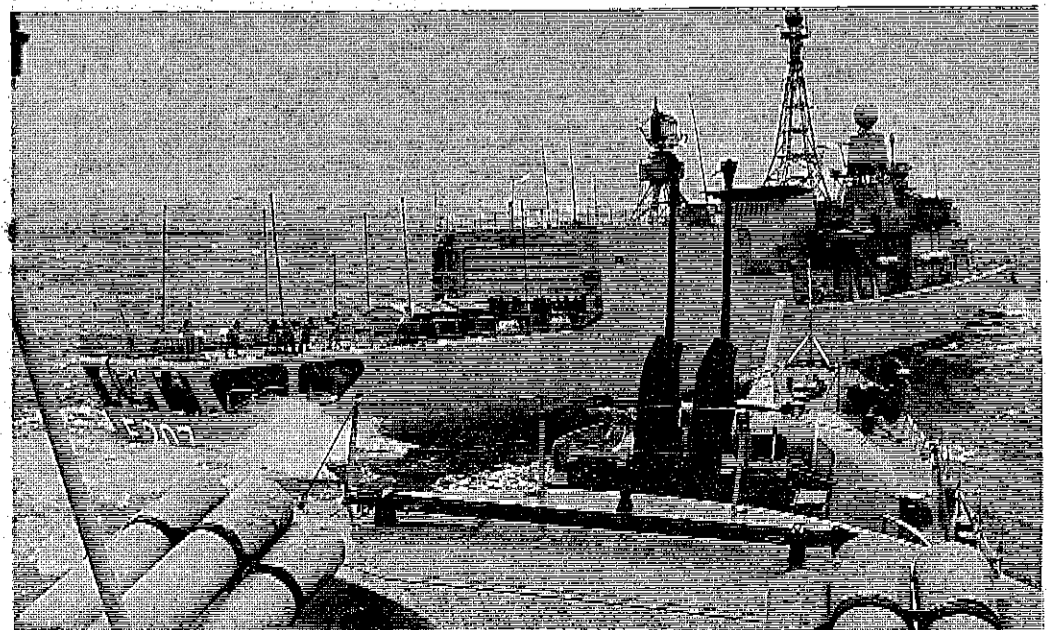
Kein Kinderspiel war es, bei dem schweren Wetter halbwegs trocken in die Beiboote zu gelangen.



Erfolgreich verlief das Manöver, die neue „Bremen“ mit der alten „Emden“ zu schleppen.



Kurzes Essen zwischen Tür und Angel, dann mußte der 1. Offizier, Korvettenkapitän Detlev Schüth aus Accum, wieder auf die



Immer wieder wurden die Seile zerfetzt, als man umgekehrt Schlepp-Erprobungen durchführen